

Bæverhylki - Schutz der Fischer gegen große Wale

von George Hartwig

Ich möchte hier das Bæverhylki vorstellen: Es ist dies mein Lieblingsausrüstungsteil des Färöer-Boots und gehörte über Jahrhunderte so selbstverständlich zur persönlichen Sicherheitsausrüstung des einzelnen Besatzungsmitglieds wie ein Satelliten-Notsender bei modernen Hochsee-Seglern.

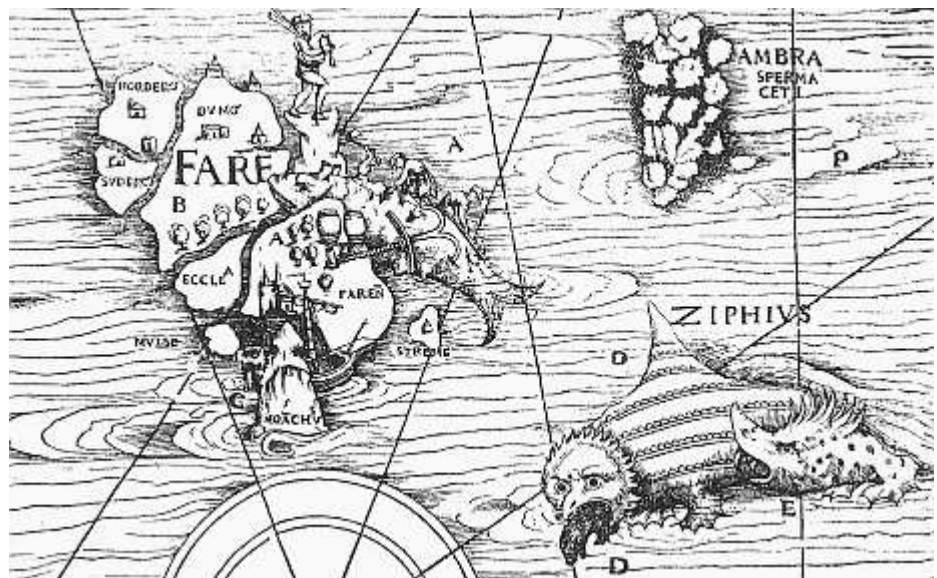
Das Bæverhylki war einst die Geheimwaffe des färöischen Fischers in seinem traditionellen Boot gegen dessen fürchterlichsten Feind, den Trollwal.

Der Trollwal stellte für die nordischen Fischer eine ähnliche Bedrohung dar, wie der einzustürzen drohende Himmel bei Asterix' Galliern. Der Trollwal war nicht eine bestimmte Spezies, sondern es war die bössartige Exemplifizierung einer jeden großen nordischen Walart, dessen besondere Vorliebe es war, das leichte Ruderboot um- und die Besatzung ins Meer zu werfen.

Wir wissen, wie wir uns die Trollwale der färöischen Fischermänner vorstellen müssen: es sind z.B. die grauslichen Seeungeheuer auf der großen »Carta marina«, von Olaus Magnus.

Abb. 1:

Die Färöer mit einem als "Ziphius" bezeichneten Seeungeheuer auf der "Carta marina" des Olaus Magnus.



Magnus war ein wissenschaftlich und geistlich gebildeter Mann, der wohl einerseits wusste, wie Wale aussehen, der aber andererseits als katholischer Erzbischof überzeugend die Peinigungen für Gottes Feinde im besonderen und die menschlichen Seelen im allgemeinen ins bedrohliche Nordmeer illustrierte. Überdeutlich wird dies durch seine eigene Übersetzung: "trolual das ist auff teiitsch die teiifel ualen" *) - der Teufels-Wal!
In weniger christlicher Nomenklatur wurde der Trollwal auch „overnaturlig hval“ genannt.



Abb. 2:

Bæverhylki von
Ole Jacob
Nielsen

Das Bæverhylki macht als Gerät nicht viel her, es war nur eine kleine zylindrische Holzkartusche, am einen Ende abgeplattet und mit einem Schnurloch versehen zum Anbinden des kleinen Geräts griffbereit an der Angelschnur-Haspel des Fischers. Am anderen Ende ist das Holzröhrchen mit einem Stöpsel verschlossen. Im Tórshavner Museum sind zwei dieser unauffälligen Teile zu besehen.

Das Bæverhylki ist durchaus nicht mit der Aufklärung ausgestorben, sondern wurde bis ins 20. Jahrhundert hinein benutzt, denn "Lítið hjálpa góð orð við slættibøku" - etwa: Mit guten Worten läßt sich nichts ausrichten gegen große Wale...

Abb. 3:

Das Bæverhylki ist der kleine Holzbehälter, der am traditionellen Angelgerät befestigt ist.



Gefüllt war das Röhrchen mit Bibergeil, einem Drüsensekret von Bibern beiderlei Geschlechts, seit dem Altertum zu medizinischen Zwecken eingesetzt, wenn auch ohne jede nachweisbare Wirkung, heute noch für homöopathische Zwecke erhältlich. (In letzter Zeit wird castoreum als "Pheromon" in einem Frisiergel für Männer angeboten, für dessen unwiderstehliche Anziehungskraft auf Frauen der Hersteller jede Haftung ablehnt.) Das stark wirkende Mittel stand im Ruf, eine hohe Abschreckungswirkung gegen „große Wale“ zu haben, und war demzufolge ein wertvolles Handelsgut rund ums Nordmeer.

Diesen Luxus konnten sich arme Fischer, zumal auf biberlosen entfernten Inseln, nicht leisten, sie fanden mannigfach wirkungsvollen Ersatz. An erster Stelle stand Wacholder, zunächst Wacholderspäne, was, neben anderer Nutzung, wohl auch zur Ausrottung dieser einzigen einheimischen Nadelbaumart beigetragen hat. Wacholderöl mußte also bald ebenfalls teuer eingeführt werden.

Aber es gab weiteren Ersatz, - viele Pflanzenextrakte mussten herhalten, Hauptsache stark riechend. Elizabeth Taylor berichtete noch Anfang des 20. Jahrhunderts von der Verwendung des gefleckten Knabenkrauts zur Wal-Abschreckung. Das färöische Wort bævur bezeichnet denn außer dem Original (Biber) auch alle Derivate, denen ähnlich abschreckende Wirkung auf Wale zugeschrieben wurde.

Mir wurde berichtet, daß auch original färöischer "bullshit" seine Wirkung hatte, und wenn gar nicht anders, sollte im Notfall ins Wasser gepi... werden; zweifellos mit gewaltiger psychologischer Wirkung nach beiden Seiten.

Ich glaube an die Wirkung des Bæverhylki. Was so überaus erfolgreich gegen Seeungeheuer gewirkt hat, wird wohl auch leicht die gewöhnlicheren Gefährdungen des Alltags abwehren. Ich habe deshalb vor mir auf dem Schreibtisch ein kleines von Ole Jacob Nielsen gedrechseltes Bæverhylki stehen. War gar nicht so einfach an frischen färöischen "bullshit" zu kommen...

Den skandinavisch Beleseneren (als ich es bin) wird das Bæverhylki womöglich nichts Neues sein, gehören Trollwale und ihre Abwehr mittels Bibergeil seit dem Mittelalter zur „nørren tradition“ und werden vielfach berichtet; n.v.a von Debes und Svabo. Andras Mortensen, landsantikvarur vom Føroya Fornminnisavni hat mir zu meiner großen Freude das entsprechende Kapitel aus Fólkkaleikur, Heiðursrit til Jóan Paula Joensen, Ritstjórnar hevur Andras Mortensen, Føroya Fróðskarpafelag, Tórshavn 2005 zugemailt. Ich gebe diese vorzüglichen Seiten gerne weiter.

Als Kostproben auch zwei Textstellen aus dem Artikel von Ingvar Svanberg „Du grumme Søre-Konge, du Trolld i det Vand“, Trolldhvaler i norrøn tradition“:

”Thet Førsta warder kallat Trollhuaal, thet är stoort och gråat til färghan, och är thet skadheligeste slag, som sigh icke wäl af menniskian fördrijfua later; doch ferdrijfuer man så them, som Huaalar medh Bäfuer gäll, huilket them till thet högsta är emoot, såsom Lapperne then kånst wäl weta.“ Sigfridus Aronius Forsius, Physica, 1611

„Naar denne, saavelsom andre store Hvale, sees, ere Fiskerne bange, efterdi de let kunde omvælte deres Baade. De fordrive dem ved Bævergel, som infældes i Sulen eller den Gaffel, hvorpaa Snøret opvikles. At infælde den i Stavnen bruges nu vel sjelden, eller aldrig, siden en Baad derved blev uskicket til at drive Grind.“

(J.Chr.Svabo, Inberetninger fra en Reise i Færøe 1781 og 1782)

*) Olaus Magnus: Ain kurze Auslegung der neuen Mappen von den alten Goettenreich und anderen Nordlenden; Venedig 1539 (Stockholm, 1912), 5. (by I. Svanberg)